Die Sage von den Bremer Stadtmusikanten.

Es hatte ein Mann einen Esel, der ihm schon lange Jahre treu gedient hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so daß er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da wollt' ihn der Herr aus dem Futter schaffen; aber der Esel merkte, daß kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen; „dort," dachte er, „kannst du ja Stadtmusikant werden." Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappte wie Einer, der sich müde gelaufen. „Nun, was jappst du so?" sprach der Esel. „Ach," sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde und auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr wollen todtschlagen; da habe ich Reißaus genommen. Aber womit soll ich nun mein Brod verdienen?" „Weißt du was," sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen, dort Stadtmusikant zu werden; geh' mit und laß dich auch annehmen." Der Hund war's zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze auf dem Wege und machte ein Gesicht, wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir denn in die Quere gekommen?" fragte der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn's Einem an den Kragen geht," antwortete die Katze; „weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden, und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach den Mäusen herum jage, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich hab' mich zwar noch fort gemacht, aber nun ist guter Rath theuer: wo soll ich hin?" „Geh' mit nach Bremen; du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden." Die Katze war's zufrieden und ging mit. Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hofe vorbei; da saß auf dem Thore der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist Einem durch Mark und Bein," sprach der Esel; „was hast du vor?" „Da hab' ich gut Wetter prophezeit," sprach der Hahn, „aber weil morgen zum Sonntage Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und da soll ich mir heute den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Halse, so lange ich noch kann." „Ei was, du Rothkopf, sprach der Esel, zieh lieber mit uns nach Bremen; etwas Besseres als